

## **Geschäftsbericht 2011/2012**

2011/2012 war ein sehr gelungenes und erfolgreiches Jahr im Leben der KileLe gGmbH. Es zeichnete sich durch eine hohe Stabilität und Kontinuität der Projekte aus, war von stetiger Entwicklung der Teams sowie ihren Arbeitsweisen geprägt und ging einher mit der inhaltlichen Auseinandersetzung über weitere Entwicklungsmöglichkeiten der KileLe und der damit verbundenen Kultur, Identität und pädagogischen Haltung. Die Verbindung zwischen der Wahrnehmung gesellschaftlicher Herausforderungen, den Bedarfen in der Jugendhilfe und der Ideenvielfalt unserer KollegInnen haben das Jahr 2011/12 so erfolgreich werden lassen.

### **Das Jahr in Zahlen**

Auch das Jahr 2011/12 war von einer hohen Nachfrage seitens der Jugendämter geprägt, was sich in der durchschnittlichen Auslastung von 97% widerspiegelte. Es wurden deutlich mehr jüngere sowie von seelischer Behinderung bedrohte Kinder, Kinder und Jugendliche an der Schnittstelle SGB VIII und SGB XII sowie größere Familienverbände angefragt. Geschwisterkonstellationen waren in der Unterbringung schwierig, da wir diese ungern trennen, um die Familienstruktur aufrecht zu erhalten. Die Begleitung schwieriger Fallkonstellationen wurde durch individuelle Zusatzleistungen ermöglicht – in Form von sonderpädagogischer Einzelförderung, begleiteter Umgang, familienaufsuchender Arbeit, therapeutischen Leistungen oder Sachleistungen wie besondere Ernährung oder Fahrdienste. Zu bemerken ist, dass mehr als 10 % der Anfragen quantitativ nicht bedient werden konnten. Die hohe Auslastung und die Erweiterung der Platzkapazitäten im BEW Mutter-Vater-Kind um 3 Betreuungseinheiten verschafften der KileLe mit ca. 5,9 Millionen Euro das umsatzstärkste Jahr seit Bestehen. Auch die Entgeltsteigerung um 3,4 %, womit fast das Niveau der Entgeltsätze von 2002 erreicht wurde, trug zum Umsatzwachstum bei. Die hohe Nachfrage und die damit verbundene Schaffung individueller Betreuungssettings führen wir auch auf die hochqualitative Arbeit und der Flexibilität der KollegInnen der KileLe zurück.

Im Jahr 2011/2012 haben wir die Platzkapazität um zwei Plätze auf nunmehr 162 Plätze erweitert. Das Aufkommen der Fachleistungsstunden stieg um ca. 15%.

In den Teams unserer gemeinnützigen Gesellschaft sind derzeit ca. 135 MitarbeiterInnen tätig. Durch Schwangerschaften sowie den Weggang von

KollegInnen mussten viele Stellen neu besetzt werden, was gut gelungen ist. Es wird jedoch deutlicher, dass es schwieriger wird, erfahrene und ältere Fachkräfte für den stationären Bereich der Jugendhilfe zu gewinnen. Durch den Rechtsanspruch auf eine Kindertagesbetreuung unter drei Jahren ab 2013 fehlen im Land Berlin 6000 ErzieherInnen. Somit wird der Fachkräftemangel auch in der stationären Jugendhilfe immanent eine Rolle spielen. Gerade für den wachsenden Bedarf an Intensiv-, Kleinst- und familienanalogen Gruppen, welche mit inwohnenden und sehr dichten Betreuungsverhältnissen einhergehen, bedarf es Fachkräften mit pädagogischer Erfahrung.

Auch haben wir erneut Wert darauf gelegt, in die Ausstattung der Projekte zu investieren. So wurden die Projekte „Weißdorn“, „Sprungbrett“ und „Sonneneck“ energetisch saniert, der Ausbau der „Villa Regenbogen“ ging voran und die Instandsetzung der Fenster in der Zossener Straße konnte abgeschlossen werden. Weitere 80.000€ flossen in Renovierungs- und Umbaumaßnahmen anderer Projekte.

### **Blitzlichter aus den Regionen**

Die Jugendhilfe in Berlin steht vor einer großen Herausforderung. Die stetigen Sparauflagen im Land Berlin und die nicht ausreichende Ausstattung mit finanziellen Mitteln für Hilfen zur Erziehung sowie der „personellen Austrocknung“ des RSD stehen im krassen Widerspruch zu den sich entwickelnden prekären Lebensverhältnissen vieler Familien. Betrachtet man den Bezirk Marzahn-Hellersdorf, haben sich die Lebenssituationen für Familien und ihre Kinder gegenüber 2009 maßgeblich verändert, wie folgende Zahlen widerspiegeln.

Die Familien- und Bildungsstrukturen haben sich enorm gewandelt, Indikatoren für Armut und prekäre Lebenszusammenhänge haben zugenommen. So hat Marzahn-Hellersdorf inzwischen die höchste Alleinerziehendenquote von Berlin. Sie stieg in nur einem Jahr um 1260 Alleinerziehende, während im ganzen Berliner Raum nur eine Zunahme von 592 zu verzeichnen war. Mit dem Indikator „Jugendliche Mutterschaft“ liegt Marzahn-Hellersdorf an der Spitze aller Bezirke. Auch in der Dimension „Familienstruktur“ gilt Marzahn-Hellersdorf als der am stärksten belastete Bezirk, 2009 lag der Bezirk noch an vierter Stelle aller Bezirke. In der statistischen Erfassung „Schulabgänger ohne Schulabschluss“ stieg die Quote innerhalb von zwei Jahren (vom Schuljahr 2008/09 auf 2010/11) um 2,4%, dagegen die der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife um 9,6 % gesunken.

Marzahn-Hellersdorf weist die höchste Jugendarbeitslosigkeitsquote auf.

Der Anteil der unter 15-jährigen, die von Transferleistungen leben müssen, liegt in Marzahn Nord bei 69% und in Hellersdorf Nord bei 67,1 % (vgl. Berlin: 37,4%). In den Planungsräumen Helle Mitte und Boulevard Kastanienallee liegen die Werte sogar bei 78,9% bzw. 77,7%. Mit schlechten Werten der unteren Statusgruppe korrespondieren in den meisten der genannten Kategorien auch die schlechten Werte der Einschulungsuntersuchung in Marzahn- Hellersdorf.

Vor dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen sehen wir uns als Träger der Jugendhilfe in der Pflicht, passgenaue Angebote zu unterbreiten und Antworten auf die Lebenslagen der von uns betreuten Familien zu finden. Neben unserer pädagogischen Arbeit, die die Chancengleichheit und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen erhöhen soll, zeigen wir auch fachliches und politisches Engagement in den Gremien und der Öffentlichkeit. Hierzu zählt die Mitarbeit in den Jugendhilfeausschüssen, den AG`s und UAG`s nach § 78, in psychosozialen Arbeitsgemeinschaften, berlinweiten Fachgremien, Stadteilgremien, Fallteams etc..

### *Region Pankow*

Nach dem erfolgreichen Umzug der „Lotte“ in die Oderberger Straße mussten anfänglich einige Hürden überwunden werden. Einer sehr guten Auslastung des Projektes im Vorjahr folgte ein Anfragerückgang von über 50%. Die Gründe dafür lagen in der überregionalen Anbindung sowie einer kurzzeitigen Haushaltssperre. Das Team der Lotte ist trotz dieser kritischen Situation schnell in die Offensive gegangen. Durch einen Tag der offenen Tür und die Gestaltung neuer Flyer sowie die gezielte Ansprache von Akteuren in den Jugendämtern und bei freien Trägern wird die Lotte wieder angefragt und ist gut ausgelastet. Das Angebot hoher Betreuungsdichte, die Ausweitung der Betreuung auf sechs Tage, die verstärkte Arbeit an der Schnittstelle zur Psychiatrie sind Ausdruck der stetigen Anpassung an den Bedarf.

Der „Wasserturm“ zeichnet sich durch absolute Stabilität und eine anerkannte qualitative Elternarbeit aus. Eine Kollegin vertritt seit 2011 KileLe als ständiges Mitglied im Fallteam Weißensee. Aufgrund der kontinuierlichen Auslastung der Gruppe konnten Platzanfragen nicht bedient werden. Der Schwerpunkt der Arbeit im Wasserturm liegt in der Betreuung von Kindern mit psychischen Störungen und schulischen Entwicklungsdefiziten.

Auch das Mädchenprojekt „tivolotte“ hat sich als Team neu konstituiert. Besonders hervorzuheben ist das politische Engagement, mit der die Kolleginnen für die Belange von Mädchen und jungen Frauen eintreten

sowie für den Erhalt einer Mädchenfreizeiteinrichtung im Bezirk Pankow kämpfen. Frau Scheeres (Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Forschung) wurde eingeladen und konnte einen Eindruck über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der präventiven Kinder- und Jugendarbeit nach §11 in der tivolotte gewinnen. Auch konnten Drittmittel über den Bezirk und Aktion Mensch eingeworben werden, die die offene Arbeit mit zusätzlichen Angeboten wie Selbstverteidigungskursen, Elternangeboten oder Beatboxing bereicherten.

### *Region Lichtenberg*

Die Jugendwohngemeinschaft „Villa Regenbogen“ ist nach weiteren Sanierungsmaßnahmen im letzten Jahr zu einem wohnlichen und von angenehmer Atmosphäre geprägten Ort für Jugendliche geworden. Auch die Angebotsstrukturen zielen deutlicher auf die Gruppe und den zu fördernden Gemein Sinn ab. Gute Beziehungsarbeit hat zu erfolgreichen Hilfen geführt. Das neue Team hat sich einen guten Stand in den Jugendämtern erarbeitet, was sich auch positiv in der Anfragesituation niedergeschlagen hat.

Die Gruppe „Anton 13“ ist weiterhin als stationäres Regelgruppenangebot gut etabliert. Bemerkenswert ist, dass die Jugendlichen zumeist bis zum 18. Lebensjahr betreut werden. Vor diesem Hintergrund ist die direkte Anbindung eines BEW in der Diskussion. Die Betreuung der Verselbständigung soll auch direkt durch die KollegInnen der Gruppe erfolgen. Auch in diesem Jahr konnten herausfordernde Fallkonstellationen durch Zusatzleistungen (finanziert über Jugendhilfe und Soziales) begleitet werden.

### *Region Brandenburg Blumberg*

Die neue familienanaloge Gruppe „Blumberg II“ besteht nun ein Jahr. Ein junges Team von Kolleginnen hat das Angebot erfolgreich in der dörflichen Gemeinde etabliert und gute Netzwerke geschaffen. Das familienähnliche Setting befördert die kleinen Kinder in ihrer Entwicklung. Für drei Kinder wurde der Übergang von Kita zur Schule gut bewältigt. Die Zusammenarbeit zwischen „Blumberg II“ und „Haus am Busch“ im erlebnispädagogischen Bereich hat sich gut entwickelt. Das Projekt „Haus am Busch“ hat in Kooperation mit dem lerntherapeutischen 5-Tage-Wohnprojektes „Fähre 86“ Kinder in Krisensituationen temporär aufgenommen, da diese nicht am Wochenende in den elterlichen Haushalt gehen konnten.

Desweiteren stand in beiden Projekten die Elternarbeit im Fokus, wobei sie oft in Form eines begleiteten Umgangs stattfand. Daraus resultierend

wird derzeit ein Leistungsangebot für den begleiteten Umgang trägerübergreifend entwickelt.

Mit dem Landkreis Barnim wurde eine Qualitätsvereinbarung für beide Projekte abgeschlossen, die Entgeltverhandlungen waren noch nicht erfolgreich.

### *Region Marzahn-Hellersdorf*

Die Projekte „Bärenstark“, „Sternenzeit“, „Sprungbrett“ und die „Ludwigsfelder“ genießen als Wohngemeinschaften für Jugendliche ein hohes fachliches Ansehen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf, was sich auch in der Anfragehäufigkeit widerspiegelte. Die Ausweitung der Betreuungsdichte, die Betreuung über individuelle Zusatzvereinbarungen im Vor- und Nachfeld von stationären Hilfen zeugen von hoher Flexibilität der Teams. Auch werden inzwischen Jugendliche betreut, die nicht unbedingt über die Wohnfähigkeit für eine WG verfügen. Die größte Hürde in der Arbeit aller Jugendwohngemeinschaften stellt jedoch die Beschaffung von Wohnungen in der Phase der Verselbständigung und der Überleitung in das Betreute Einzelwohnen dar. Der Immobilienmarkt in Berlin ist derart im Umbruch, dass es kaum noch bezahlbaren und ausreichenden Wohnraum für unsere Klienten gibt. Die Verdrängung von Einrichtungen aus der Innenstadt hat bereits begonnen und in den Randbezirken wird kaum noch an freie Träger vermietet. Auch die neue Regelung über die Höhe der Miete stellt ein neues Problem dar, für das wir noch keine Lösung gefunden haben. Verändern sich zukünftig nicht die Politik der Vermieter und die des Senats, müssen Konzepte der Verselbständigung neu überdacht werden.

In den Regelgruppen „Zugvögel“ und „Sonneneck“ war dieses Jahr ein hohes Fallaufkommen zu verzeichnen, verbunden mit vielen Aufnahmen und Auszügen. Die Altersspreizung innerhalb der Gruppen ist deutlich größer geworden, auch jüngere Kinder wurden wieder aufgenommen. Dies sind auch Indikatoren dafür, dass Gruppenangebote für kleinere Kinder im Land Berlin fehlen. Hervorzuheben ist erneut die Bewilligung von individuellen Einzelleistungen. So konnten Betreuerinnen der Gruppen die Reintegration in die Herkunftsfamilie ambulant begleiten, sowie Einzelförderung zusätzlich in den Projekten anbieten.

Auch das lerntherapeutische Wohnprojekt mit integrierter Beschulung „Fähre 86“ war in 2011/12 neben den stationären Plätzen auch im

ambulanten Bereich voll ausgelastet. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat eine neue Lehrerin im Projekt angefangen, der Einstieg in das Schuljahr ist gut gelungen. In einem gemeinsamen Kooperationstreffen mit Schule, der Schulpsychologie, dem KJPD, Kliniken und dem Jugendamt wurde das funktionierende Netzwerk bestätigt. Dank der Schulrätin Frau Braun, konnten im Bedarfsfall zusätzliche Lehrerkapazitäten akquiriert werden.

Die Ausdifferenzierung des „Mutter-Kind-Bereiches“ in den letzten beiden Jahren hat sich als richtig erwiesen. Das Betreute Einzelwohnen für den Mutter-Vater-Kind-Bereich konnte weiterentwickelt und personell verstärkt werden. Inzwischen werden auch Mütter mit ihren Kindern direkt in das Betreute Wohnen aufgenommen, ohne dass sie vorher ein vollstationäres Projekt durchlaufen haben. Ebenso ist eine erhöhte Anfrage- und Aufnahmesituation von geistig behinderten Müttern mit ihren Kindern zu verzeichnen. Aufgrund der kognitiven Einschränkungen sind die Mütter nur bedingt in der Lage, die anstehenden Entwicklungsschritte ihrer Kinder zu begleiten. Demnach benötigen die Mütter eine langfristige Anleitung und Begleitung, die wir durch die Kombination von Hilfemaßnahmen nach SGB VIII und SGB XII anbieten wollen.

Die Gruppe mit betreuungsfreien Zeiten „Die Nossener“ war in der Gruppenzusammensetzung und Auslastung konstant. Bemerkenswert war, dass nur Mädchen untergebracht waren, die alle gut in Schule und Ausbildung angebunden sind. Derzeit werden viele Übergänge in die Verselbständigung vorbereitet.

Die Arbeit in der familienanalogen Gruppe „Colibri“ und dem WAB-Projekt „Weißdorn“ waren auch 2011/12 von guter Beständigkeit und hoher Verantwortungsübernahme geprägt. In beiden Gruppen werden viele Kinder mit dem Status 35a SGB VIII betreut und erhalten somit zusätzliche Förderung. Auch die Auseinandersetzung mit selbst- und fremdgefährdenden Verhalten einiger Kinder stand im Fokus.

Durch ein anhängiges Verwaltungsverfahren, bei dem die Anwendung des Arbeitszeitgesetzes für WAB-Gruppen geprüft wird, werden derzeit keine neuen WAB-Gruppen in Berlin zugelassen. Dies hat dazu geführt, dass in Berlin keine neuen Kleinstgruppen entstehen, und damit kleinere Kinder nicht adäquat untergebracht werden können und wieder deplatziert für Regelgruppen angefragt werden. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine Lösung für 2013 abzeichnet und die WAB-Gruppen mit der besonderen Form der Beziehungskontinuität für Kinder bestehen bleiben.



## **Krisenintervention und Clearingarbeit in der Kinder lernen Leben gGmbH**

Im Jahr 2012 wurden wir in den beiden Kriseneinrichtungen, der Krisenunterkunft für Jugendliche „Krise“ und der Krisenunterkunft für Kinder und Säuglinge „Wirbelwind“, mit einer deutlichen Zunahme der Fallanfragen und der Brisanz der Fälle konfrontiert.

### *Die Krisenunterkunft für Kinder und Säuglinge „Wirbelwind“*

Im Rahmen des Qualitätsdialogs mit dem Jugendamt Marzahn-Hellersdorf sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und im Zusammenhang mit der Auswertung der zweijährigen Modellphase für die Krisenunterkunft für Kinder und Säuglinge wurde deutlich, dass das Angebot der Krisenunterkunft qualitativ und quantitativ seine Berechtigung hat und ein fester Bestandteil der Jugendhilfe in Marzahn-Hellersdorf ist.

Im Jahr 2012 wurden bisher 30 Kinder in der Kinderkrise untergebracht. Die Zahl der Anfragen hat so rapide zugenommen, dass bereits bis August mehr als hundert Fallanfragen aufgrund der Kapazitätserreichung des Projektes nicht bearbeitet werden konnten. Auffallend ist, dass die aufgenommenen Kinder immer jünger werden. So ergaben sich Anfragen für die Unterbringung von nur einige Tage alten Säuglingen, die im Rahmen einer Krisenunterkunft nur suboptimal betreut werden können. Um den wachsenden Anfragen von Säuglingen und deren besonderen Bedürfnissen inhaltlich gerecht zu werden, müssen wir Überlegungen anstellen, in wie fern das Angebot der Kinderkrise „Wirbelwind“ modifiziert und ergänzt werden kann, um weiterhin im Sinne der Familien und der Kinder arbeiten zu können.

Die Verweildauer der Kinder ist nach wie vor sehr unterschiedlich und reicht von einigen Tagen bis zu mehreren Monaten. Circa 30 % der Kinder kehrten nicht wieder in den elterlichen Haushalt zurück. Der Verweildauer dieser Kinder in der Krise könnte verkürzt werden, wenn es ausreichend Pflegefamilien oder familienähnliche stationäre Angebote geben würde.

Zunehmend wurde auch die Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeit mit der Mutter-Kind-Einrichtung deutlich. Hier konnte die Kinderkrise temporär Kinder aufnehmen, dessen Situation sich in der MuKi bereits im Bereich des Kinderschutzes einordnen ließ und eine Trennung der jungen Familien bedeuten würde. Durch die Zusammenarbeit beider Projekte, konnten die Mütter tagsüber mit ihren Kindern im Mutter-Kind-Projekt angebunden bleiben, die Versorgung der Kinder wurde in der restlichen Zeit durch die Kriseneinrichtung jederzeit gewährleistet. Diese Entlastungssituation gab den Müttern die Möglichkeit der

Auseinandersetzung mit den eigenen Problemlagen, ohne von den Kindern komplett getrennt zu sein. In all diesen Fällen konnte anschließend Mutter und Kind wieder zusammenleben. Auch in die andere Richtung waren Vereinbarungen erarbeitet worden. Kinder, die beispielsweise in Obhut genommen wurden und in der Krise untergebracht waren, konnten im Anschluss an diese Hilfe gemeinsam mit der Mutter in das MuKi-Projekt umziehen. Die kurzen Wege und die klaren Absprachen, die durch die räumliche Nähe möglich sind, ließen eine gute Zusammenarbeit zu und waren für Mutter und Kind Gewinn bringend.

#### *Die Krisenunterkunft für Jugendliche „Krise“*

Ähnlich wie in der Kinderkrise hat es auch in der Krise für Jugendliche ein hohes Fallaufkommen gegeben. Von den insgesamt 95 Anfragen haben wir 54 aufnehmen können. Die Aufteilung der Geschlechter war ausgeglichen, wobei zwischendurch die Gruppenkonstellation überwiegend durch Jungen gekennzeichnet war. Der Altersdurchschnitt lag mit ca. 14,7 Jahren höher als im Jahr 2011. Der Clearingzeitraum lag zumeist unter drei Monaten, wobei die Verweildauer der Jungen deutlich über der der Mädchen lag.

Mit Sorge betrachten wir, dass eine höhere Entlassungsrate seitens der Jugendämter zu beobachten ist, aufgrund mangelnder Kooperation bzw. fehlender Mitwirkung der Jugendlichen. In den meisten dieser Fälle handelte sich um Jugendliche, die in den gängigen Betreuungssettings nicht betreut werden konnten, da sie u.a. schwere Beziehungs- und Anpassungsstörungen zeigten und in Folge dessen mit den üblichen Herangehensweisen (u.a. Einhaltung von Vereinbarungen, Erfüllung von Vorgaben etc.) überfordert waren. Hier werden wir uns mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie wir diese Jugendlichen erreichen können, um ihnen ein hilfreiches Angebot zu unterbreiten. Insgesamt zeigt sich ein Anstieg der Aufnahmen mit Multiproblem-Hintergründen, die häufig in den Familien oder/und bei den Jugendlichen liegen (z.B. Verdacht auf psych. Krankheitsbilder, lange Trebeerfahrungen, Bindungsstörungen, Drogenkonsum und Devianz). Positiv hervorzuheben sind, die erstmals durchgeführten ambulanten Weiterbetreuungen nach Entlassungen aus der Krisenunterkunft. So konnten Fallübergänge im Sinne der Jugendlichen gut begleitet werden.

#### **Sich begegnen**

Das Jahr 2011/12 war für die KileLe gGmbH auch ein Identität stiftendes, denn es war ein Jahr vieler Begegnungen und des Austausches der MitarbeiterInnen.



Hervorzuheben ist ein Arbeitstreffen aller Team- und Regionalleiter sowie der Geschäftsführung im Juni 2012. In einer Art Zukunftswerkstatt konnten gemeinsam Visionen und Perspektiven für jedes Projekt und das Gesamtunternehmen gesammelt und ausgelotet werden. Zudem wurden Themen wie Arbeitszufriedenheit, berufliche Entwicklung und Möglichkeiten der Mitgestaltung diskutiert. Der hohe Identifikationsgrad mit dem Träger und die Lust auf Fortentwicklung zeigen uns, dass wir den richtigen Weg beschreiten.

In zahlreichen weiteren Arbeitsgremien, wie dem Kinder- und Jugendwohntreffen, dem Familienarbeitskreis, in diversen Teamsitzungen, auf Teamtagen und Teamfahrten wurden inhaltliche Themen der aktuellen Arbeit wie z.B. Entwicklungsaufgaben im Kinder- und Jugendalter, Pubertät als Entwicklungsabschnitt, Spielen als Lernfeld, Social Media, Arbeit mit psychisch kranken Eltern etc. aufgegriffen.

Mit dem Neujahrsbrunch, dem Mitarbeiterfest, der Weihnachtsfeier und dem Sommerfest haben zur weiteren projektübergreifenden Verzahnung innerhalb des Trägers beigetragen und Traditionen fortgeführt.

### **Ausblick 2012/2013**

Auch im kommenden Jahr stehen wir vor neuen Aufgaben, Herausforderungen und Vorhaben, die sich wie folgt skizzieren lassen:

- Eröffnung des Inklusionsprojektes am Standort Peter-Huchel-Str. und Beförderung von Inklusion statt Integration
- Binnendifferenzierung der Kleinkindkrise für die unter Einjährigen
- Integrationsmöglichkeiten von Kindern psychisch kranker Eltern in Krisensituationen und einer damit verbundenen stetigen Betreuungskontinuität im stationären wie auch ambulanten Setting
- die Suche nach pädagogischen Antworten für schwer erreichbare Jugendliche
- die Überprüfung des Aufbaus neuer Projekte in den Bezirken Pankow und Lichtenberg in Kooperation mit bereits bestehenden Gruppen und Angeboten
- Schaffung von weiteren Übergängen bzw. Schnittmengen zwischen SGB VIII und SGB XII, so z.B. im Mutter-Kind-Projekt
- Fertigstellung des Intranet, Überarbeitung des Internetauftritts und Erstellung der Projektflyer
- Qualifizierung und Differenzierung der übergreifenden systemischen und familientherapeutischen Arbeit

- Fortführung der Diskussion möglicher Perspektiven und Entwicklungschancen für die Projekte und Mitarbeiterinnen in der KileLe

Ein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KileLe gGmbH für die geleistete Arbeit in diesem Jahr. Sich-immer-wieder-Einlassen auf herausfordernde Fallkonstellationen, dem damit verbunden Durchhaltvermögen und der Entfaltung neuer Ideen und Kräfte machen die Teams der KileLe so wertvoll und lebendig. An dieser Stelle möchten wir uns auch für die gelungenen Kooperationen bei unseren Partnern in den Jugendämtern und anderen sozialen Einrichtungen sowie Förderern bedanken. Vor diesem Hintergrund schauen wir dem Geschäftsjahr 2012/2013 positiv entgegen.

Niki Samara  
Thomas Knietzsch  
Geschäftsführung der KileLe gGmbH